# Der Freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.

Erscheint an allen Werktagen. Abonnement in der Stadt vierteljährl. M. 1.35 monatl. 45 Pf. Bei allen württ. Postanstalten und Boten im Orts- u. Nachbarortsverkehr vierteljährl. M. 1.35, ausserhalb desselben M. 1.35, hiezu Bestellgeld 36 Pfg. Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.
Verkündigungsblatt der kgl. Forstämter Wildbad, Meistern, Enzklösterle 2c.
während der Saison mit
amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg. Auswärtige 10 Pfg., die kleinspaltige Garmondzeile. Reklamen 15 Pfg. die Petitzeile. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Abonnements nach Uebereinkunft. Telegramm-Adresse: Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 94. Dienstag, den 23. April 1912 29. Jahrg.


## Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 20. April 1912.

Am Bundesratstische: Die Staatssekretäre Dr. Delbrück und Dr. Lisco sowie Minister v. Breitenbach.

Vizepräsident **Dr. Paasche** eröffnete die Sitzung um 11 Uhr 15 Minuten.

Auf der Tagesordnung stand zunächst der **schleunige Antrag der Reichspartei:**

„den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, schleunigst Erhebungen darüber herbeizuführen, ob **bei der deutschen Seeschiffahrt für Passagiere und Mannschaften jede mögliche Sicherheit** gewährleistet wird und ob insbesondere alle deutschen Schiffe ausreichend Rettungsboote mit sich führen, um alle an Bord befindlichen Personen im Falle der Gefahr aufnehmen zu können. Für den Fall, daß die Erfahrungen bei dem Untergang der Titanic dies nötig erscheinen lassen, ungesäumt auf dem Wege der Verordnung oder des Gesetzes die erforderlichen Maßregeln zu ergreifen".

Zur Begründung dieses Antrages führte Abg. **Dr. Arendt** (Rpt.) aus: So schnell als möglich müssen aus der schrecklichen Katastrophe der Titanic Lehren gezogen werden, soweit sich Mängel auch in unserer deutschen Seeschiffahrt herausstellen sollten. Die Schuldfrage an dem Titanic-Unglück kommt für uns nicht in Betracht. Wie in den Bergwerken und in der Industrie von Zeit zu Zeit immer wieder Opfer gefordert werden, so wird es auch bei der Seeschiffahrt sein. Wohl aber sollen wir alles tun, um die Zahl der Opfer so niedrig wie möglich zu halten. Sind die Befürchtungen der Presse, daß nur der Dampfer „Kaiser Wilhelm II." genügend mit Rettungsbooten ausgerüstet sind, unzutreffend, so muß das im Interesse unserer Schiffahrtsgesellschaften festgestellt werden, sind sie aber zutreffend, dann liegt es im Interesse der Allgemeinheit, so schnell wie möglich Abhilfe zu schaffen. (Sehr richtig! — Zuruf links: Das kann die Regierung auch ohnedies!) Wenn Sie (nach links) sich auf den Standpunkt stellen, dann ist der Reichstag überhaupt überflüssig. Aufgabe und Pflicht des Reichstages ist es bei solcher Erregung der öffentlichen Meinung so schnell wie möglich auf Abhilfe zu dringen. (Sehr richtig! rechts). Es fragt sich vielleicht, ob das Bedienungspersonal der drahtlosen Telegraphie auf den Schiffen ausreichend ist. (Große Unruhe links). Die Angelegenheit scheint ja für die Mitglieder der Linken ein äußerst geringes Interesse zu bieten, sonst könnten Sie sich bei so furchtbaren elementaren Unglücksfällen nicht so verhalten. (Großer Lärm links). Ich hoffe, daß die Regierung unserem Antrag Folge geben wird. (Beifall rechts).

Staatssekretär des Reichsamts des Innern **Dr. Delbrück:** Wir sind uns wohl alle einig in den Empfindungen der aufrichtigsten und herzlichsten Teilnahme für alle diejenigen, die von der furchtbaren Schiffskatastrophe betroffen sind, einig in den Empfindungen der herzlichsten Teilnahme für die betroffenen Nationen. Wir werden uns alle auch darüber einig sein, daß alle, die es angeht, verpflichtet sind, aus dieser Katastrophe ihre Lehre zu ziehen. (Lebhafte Zustimmung). Aber ich halte es nicht für angezeigt, heute an dieser Stelle schon in eine materielle Erörterung dieser Angelegenheit einzutreten (lebhafte Zustimmung rechts), eine Erörterung, die nicht abgehen kann, ohne eine Kritik der Vorgänge, die uns noch gar nicht hinreichend bekannt sind. (Erneute Zustimmung). Diese Erörterung wird vorzunehmen sein, wenn die Ursachen festgestellt sind, die zu dieser Katastrophe geführt haben, und wenn annähernd bekannt ist, ob und welche Mittel gefehlt haben, die geeignet gewesen wären, die Zahl der Opfer zu beschränken. Die von unserer Seite zum Schutze von Mannschaften und Passagieren unserer Dampfer gegebenen Vorschriften sind seinerzeit erlassen unter sorgsamer Berücksichtigung des damaligen Standes der Technik. Ich habe aber mit Rücksicht darauf, daß die Technik im Schiffsbau in dauernder und gewaltiger Fortentwicklung begriffen ist, unmittelbar, nachdem die ersten Einzelheiten über den Untergang der Titanic bekannt geworden sind, bereits meinerseits eine Revision der geltenden Bestimmungen in die Wege geleitet und kann hinzufügen, daß auch schon die großen Schiffsgesellschaften und die Seeberufsgenossenschaft ihrerseits seit einigen Tagen im Verhandeln über diesen Gegenstand sind. Ich werde mich mit den beteiligten Kreisen in allerkürzester Zeit zu gemeinschaftlichen Erörterungen dieser Frage zusammenfinden (Beifall), und ich habe die Überzeugung, daß unsere Kapitäne, unsere Reeder und unsere Schiffbauer, deren Zuverlässigkeit und Fürsorge für die ihnen anvertrauten Mannschaften und Passagiere von der ganzen Welt anerkannt ist (Zustimmung), zusammen mit uns Mittel und Wege finden werden, um alle diejenigen Vorschriften zu erlassen, die nach dem Stande der Technik möglich und erfolgversprechend sind. Auch die Frage, ob eine internationale Regelung dieser Frage angezeigt sei, ist bereits erwogen worden, und das Deutsche Reich wird bereit sein, allen an uns herantretenden Anregungen Folge zu geben. Die Regierung würde nichts taugen, welche erst durch die Volksvertretung an ihre Pflicht erinnert werden müßte. (Lebhafter Beifall).

Abg. **Haase** (Soz.) (zur Geschäftsordnung): Mit Rücksicht auf die Erklärung des Staatssekretärs beantrage ich, diesen Gegenstand von der Tagesordnung abzusetzen.

Abg. **Dr. Arendt:** Da nach den Erklärungen des Staatssekretärs eine weitere Verhandlung irgend welche Ermittlungen kaum herbeiführen würde, ziehe ich unsern Antrag zurück. (Heiterkeit links).

Damit war dieser Gegenstand erledigt.

**Es folgte die erste Beratung des von sämtlichen Fraktionen des Reichstages eingebrachten Gesetzentwurfes zur Änderung des Strafgesetzbuches, der die vom vorigen Reichstage nicht erledigte sogenannte kleine Strafgesetzbuchnovelle unter Ausscheidung einiger strittiger Materien, so der lex Wagner gegen die Presse, wieder aufnimmt.**

Abg. **Wellstein** (Ztr.) verzichtete auf eine Begründung des Antrages.

Abg. **Dr. Arendt** (Rpt.): (Rufe links: Schon wieder!) Es ist befremdlich, daß ein Antrag von solcher Tragweite ohne Begründung uns vorgelegt wird. Es ist nicht angebracht, einige besonders reformbedürftige Punkte des Strafrechts durch eine besondere Novelle zu erledigen. Zwischen den Parteien — ich darf das hier erwähnen — ist verabredet worden, über diese wichtige Frage gar nicht zu diskutieren. Was im vorigen Reichstag hierüber gesprochen worden ist, kann doch für uns nicht maßgebend sein. (Lachen). Wir haben zwei Strafrechtslehrer im Hause, die Abgg. v. Liszt und van Calker, die sich jedenfalls auch noch äußern wollen. (Rufe: Nein!) Wenn Sie das komisch finden, dann verstehen Sie den Parlamentarismus nicht, der zu allen Fragen Stellung nehmen soll. Ich beantrage Überweisung der Vorlage an eine Kommission von 21 Mitgliedern.

Abg. **Wellstein** (Ztr.): Im Einverständnis mit den anderen Antragstellern habe ich auf die Begründung verzichtet. Ich habe auch nicht die Absicht, etwas auf die Ausführungen des Abg. Arendt zu erwidern; ich widerspreche nur dem Antrag auf Überweisung an eine Kommission. Diese Novelle muß schleunigst erledigt werden und ich glaube, damit der Mehrheit dieses Hauses zu entsprechen. (Bravo!)

Damit schloß die Diskussion; der Antrag Arendt wurde abgelehnt, und es folgte sofort die **zweite Lesung.**

Der Entwurf wurde ohne Debatte gegen die Stimmen der Reichspartei a n g e n o m m e n.

Hierauf folgte die zweite Beratung des **Etats der Reichseisenbahnen.**

Abg. **Fuchs** (Soz.): Die Eisenbahnen sollen nicht ein Finanzinstitut sein, sondern ein Verkehrsinstitut. Trotz der Zunahme des Verkehrs ist die Zahl der Bediensteten stabil geblieben oder gar noch etwas zurückgegangen. Die Arbeitszeiten der Eisenbahnarbeiter sind häufig viel zu lang. Für die in ein und derselben Eisenbahnwerkstätte beschäftigten Arbeiter müßte Einheitlichkeit in der Arbeitszeit und Bezahlung eintreten. Die Bevormundung der Arbeiter hinsichtlich ihrer Lektüre muß aufhören. Die Rechte der Arbeiterausschüsse müssen ausgedehnt werden. Die zweite elsaß-lothringische Kammer hat sich einstimmig gegen einen Erlaß der Reichseisenbahnen gewendet, der, gegen die guten Sitten verstoßend, die Eisenbahnarbeiter und -Angestellten in der Ausübung ihrer politischen Staatsbürgerrechte beeinflussen wollte. Mit solcher Politik wird die moderne Arbeiterbewegung und der Siegeslauf der Sozialdemokratie nicht aufgehalten.

Abg. **Kuckhoff**-Köln (Ztr.): Einzelne Kategorien der mittleren und unteren Beamten, so die Wagen- und Lademeister, fühlen sich in ihren Besoldungsverhältnissen zurückgesetzt. Wie in Preußen sollte den Lademeistern der Reichseisenbahnen die Möglichkeit gegeben werden, in die Stelle eines Verlademeisters mit dem Assistentenrang aufzurücken. Über die Staatsgefährlichkeit politischer Zeitungen kann man verschiedener Meinung sein. Reden-

---

## Die Goldmühle.

Roman von Margarete Gehring.

17) Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Warum gibst denn keine Antwort und wirst so blaß?" frug er betroffen, „hab' ich denn was Ungeschicktes gesagt?"

Sie ließ sich mit dem schweren Korbe auf einem hohen Tannenstumpfe am Wege nieder und barg weinend das Gesicht in der Schürze.

„Ja aber Eva, so red' doch, was ist denn mit dir? Geht dir's so nah mit dem Florian? Sei froh, daß du den los bist, der hätt' dich schließlich doch nur ins Unglück gestürzt mit seinem Leichtsinn. Ich mein's redlich mit dir, und wenn du —"

Sie schluchzte laut auf. „Ach Ferdinand, red' net so!" rief sie, „daran ist ja gar kein Gedanke, woran du denkst."

„Warum denn net, Eva? Weil ich auch arm bin wie du? Wir sind doch gesund und können schaffen und mit der Zeit vorankommen. Warum soll's denn net etwas werden können mit uns zweien?"

„Wart' noch eine Weile, Ferdinand, alsdann wirst's selber tune werden, das Unglück, von dem du geredt hast, ist schon da."

„Großer Gott," rief er erblassend, „das hätt' ich mir denken sollen, wie ich ihn kenne! Ach wie du mich dauerst, du armes Mädel! Aber laß das Weinen, das nützt nunmehr auch net. Jammern tust mich, und das Herz zut mir weh um dich, aber einen Stein werf' ich net auf dich."

„Aber ich werf ihn selber auf mich. Net daß ich dich kränken will, Ferdinand, denn deine Treu' und Herzensgüte zu mir ist größer, als ich's verdient hab' um dich; aber schlag dir's aus dem Sinn, was du vorhin hast sagen wollen! Das brächt' ich net übers Herz — gelt, erst bist du mir net gut genung, weil der Florian mir alles so schön vorgemalt hat, wie lieb er mich hätt', und wie gut ich's als sein Weib haben sollt', und nun, wo ich in der Not und Schande sitz', soll ich dir auf einmal gut genung sein. Das kann ich net, Ferdinand, dir zulieb' net."

„So red'st jetzt in der ersten Aufregung, Eva. Ich will ja net in dich dringen, und es braucht net heut und morgen zu sein, daß du ja sagst. Ueberleg' dir's, ich kann warten. Komm, steh' auf, der Stamm ist feucht vom Regen, und du könntest dir Schaden tun. Horch, Eva, mit der Zeit kommt auch Rat. Wart's alles ruhig ab, wie die Dinge gehn, und, wie ich sagte, wenn du net bös darüber bist, komm' ich manchmal zu euch hinauf und wir plaudern eins mit der Muhme. Die ist ja immer so einsam gewesen, seit du fort warst. Plagen werd' ich dich net, ich überlaß alles der Zeit und dir. Vielleicht wirst noch anderer Meinung, wenn alles gut gegangen ist und eine Mannsperson im Hause fehlt. Komm, reich mir deine Hand, Eva; wir wollen gute Freunde bleiben und alles dem lieben Gott befehlen. Gelt, ich darf manchmal bei euch vorsprechen?"

Sie ergriff zögernd die dargebotene Rechte. „Wie sollt' ich's dir verbieten, Ferdinand? Die Muhme ist ja Herr im Hause, und du bist so gut und redlich zu mir. Ich will dir's mein Lebtag gedenken, wie du mich jetzt getröstet hast mit deiner freundlichen Zusprach'. Ja, wir wollen's in Gottes Hand befehlen, wie es mit uns wird. Und nun geh', ich muß nun den Berg hinauf — ach wenn nur schon droben bei der Muhme alles vorbei wär'! Aber gelt, du red'st gegen keinen Menschen ein Wort von dem, was du weißt?"

„Das versprech' ich dir mit meinem Eid' Eva. Und nun leb' wohl und behüt' dich Gott bis aufs Wiedersehen!"

Nochmals reichte er ihr die Hand zum Abschied, und dann gingen sie, als gute Freunde, still voneinander, er das Tal entlang und sie den Bergpfad hinauf. Bald verbarg sie die Waldecke vor seinen Blicken. Aber drüben am Berghang da konnte man hinaufblicken bis zum Häuschen der Muhme. Der Bach war noch angeschwollen, aber er ließ sein Bündel am Ufer liegen, und da, wo er in hohen Ufern schmal und tief dahinschießt, faßte er sich ein Herz und sprang hinüber. Wohl löste sich der aufgeweichte Uferrand unter der Last seines Ansprungs, so daß er hinabglitt und bis an die Kniee ins Wasser geriet, aber er erreichte das Ufer und stieg auf dem glitschigen Felsgestein des Hanges durch's blühende Ginstergestrüpp, das den Händen Halt bot, frisch empor zur kahlen Felsenspitze, die fast senkrecht hinabfällt zum Tale, so daß man die Tannenwipfel tief zu Füßen sich wiegen sieht, mit aufrechtstehenden Zapfen besät. Unverwandt blickte er hinüber zum Berghang, bis Eva über den Tannen sichtbar wurde, mühsam den steilen Pfad emporklimmend. Er verfolgte sie mit den Blicken, bis sie im Häuschen der Muhme verschwunden war. Er sah, wie sie eine ganze Weile zögerte, ehe sie eintrat; endlich aber öffnete sie die Tür und ging hinein. Schweren Herzens stieg er wieder hinab und wanderte talabwärts dem Dorfe zu.

### Elftes Kapitel.

Das Häuschen der Jungfer Rosamunde Lautenschläger, der Muhme Evas, bei der sie Unterkunft suchte und fand, lag in der Mitte zwischen dem Dorfe und der Mühle oben am Berge, ganz einsam und ohne jede Nachbarschaft. Niemand weiß, wie man auf den sonderbaren Gedanken hat kommen können, oben in dieser menschenfernen Bergeinsamkeit ein Haus hinzubauen. Durch eine waldige Schlucht, in der ein klares Bächlein, der Abfluß der neben dem Hause aus dem Boden springenden Bergquelle, zwischen Moos und Farn über das dunkle Felsgestein hinabhüpfte zum Tale, konnte man die Kirche und die ersten Häuser von Güldenthal erblicken, und auch das Mühlenanwesen sah man rechts unten im Grünen liegen. Vernehmlich drang in stillen Nächten das Rauschen des wasserreichen Goldbachs herauf und mischte sich in das Tosen des fernen Mühlwehres. Im Winter gaben sich Fuchs und Hase und Edelmarder dort oben oft ein nächtliches Stelldichein am Gartenzaune oder hinter dem Ställchen. Früh sah man dann die Spuren im Schnee, mitunter auch rote, wenn das Treffen blutig verlaufen war. Oberhalb dehnte sich eine viele Morgen große Heidefläche, in deren zartem Blütengezweig im Sommer die Bienen schwärmten, so daß die ganze Luft von ihrem Summen erfüllt war. Am Berghange unten ragten zwischen den dunkeln, verwitterten und mit vielfarbigen Moosen und Flechten stellenweise dicht überzogenen Felsklötzen, die überall aus der Bergwand zutage traten, die alten graustämmigen Edeltannen, majestätisch rauschend, wenn der Wind vom Mühlberge herab oder von der felsigen Reiserswand herüberkam und durch die dunkelgrünen Wipfel fuhr. Gegenüber der waldige Hang mit den überall aus dem Tannengrün hervortretenden grauen Felsschroffen und mit den grünbunten Feldstreifen auf der Höhe — o es war ganz schön da oben, wenigstens sommersüber.

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

falls sollte aber die Reichseisenbahnverwaltung alles aufwenden, um den Schmutz in Wort und Bild aus dem Bahnhofsbuchhandel verschwinden zu lassen.

**Abg. Schwabach** (Natl.): Erfreulich ist der Überschuß der Reichseisenbahnen. Die Eisenbahnarbeiter und -Handwerker wünschen eine Reform oder die Beseitigung des Akkordsystems. In den Arbeiterausschüssen sehen wir auch heute noch das beste Mittel, um in gemeinsamer Beratung und offener Aussprache zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern Differenzen auszugleichen. Damit werden die Arbeiterausschüsse zu wirklichen Instrumenten des sozialen Friedens. Der Chef der Reichseisenbahnen mag dafür Sorge tragen, daß die Klagen der Arbeiter über die Handhabung des Systems der Arbeiterausschüsse endlich verstummen. Die Reichseisenbahnen haben ihren Wagenpark fortwährend in genügendem Maße vervollständigt. Die Fahrkartensteuer bedarf dringend einer Revision. Auf keinen Fall können wir einer Einbeziehung der vierten Klasse in diese Steuer zustimmen.

**Minister v. Breitenbach:** Einer Verkehrsverwaltung ist nichts dringender erwünscht als Kritik; diese ist erfreulich, wenn sie auch Anerkennung bringt. Die Rede des Abg. Fuchs aber enthielt kein Wort der Anerkennung für die Beamten und Angestellten der Eisenbahn, und doch sind die günstigen Ergebnisse der Eisenbahnen mit ein Erfolg der Pflichttreue des Personals. Ein Vergleich der Wagen 4. Klasse in Elsaß-Lothringen mit Viehwagen ist durchaus unzutreffend. Ungefähr die Hälfte der Wagen sind neu angeschafft und nach den neuesten Konstruktionen gebaut. Die Bevölkerung benutzt diese Wagenklasse in hohem Maße, ein Beweis, daß sie sie zu schätzen weiß. Das kommt zum Teil auch daher, daß die 4. Klasse, die namentlich dem Nahverkehr dienen soll, so eingerichtet ist, daß Körbe und Kisten leicht mitbefördert werden können. Auf die Verkürzung der Dienst- und Arbeitsschichten lenkt die Verwaltung dauernd ihr Augenmerk und es sind auch zweifellos Erfolge erzielt worden. Hungerlöhne werden bei uns nicht gezahlt. Der Mindestlohn von 2,60 Mark wird nur an ganz junge Leute gezahlt. Die Überstunden können wir leider nicht ganz entbehren. Eine Lohnzahlung für die arbeitsfreien gesetzlichen Wochentagsfeiertage kann nicht stattfinden, da dies dem gesamten Arbeitsvertrage widersprechen würde. Außerdem sind die Löhne so bemessen, daß die Arbeiter auch solche Ruhetage überstehen können. Die Arbeiterausschüsse werden weiter ausgebildet werden. Die passive Wahlfähigkeit zu den Ausschüssen auf 25 Jahre herabzusetzen, können wir nicht befürworten. Das Koalitionsrecht beschränken wir nicht. Die Arbeiter müssen sich aber der Sozialdemokratie fernhalten, die den Streik propagiert. Wir zwingen niemanden, in den Betrieb der Eisenbahnen einzutreten. Wer aber zu uns kommt, muß im Interesse des Verkehrs sich gewisse Beschränkungen der staatsbürgerlichen Rechte gefallen lassen. Das ist ein durchaus loyales Verfahren. (Zuruf der Soz.: Unerhörtes Verfahren!) Trotz dieser Beschränkungen haben wir einen sehr großen Zulauf von Arbeitskräften. Als Chef der Reichseisenbahnverwaltung werde ich niemals einen anderen Standpunkt einnehmen. Dazu steht mir die Pflicht gegen die Allgemeinheit viel zu hoch.

Hierauf trat Vertagung ein.

**Nächste Sitzung Montag 2 Uhr. Erste Lesung der Wehrvorlagen und Deckungsvorlagen.**

Schluß nach 3 Uhr.

# Der Untergang der „Titanic."

Ueber die letzten Stunden auf der „Titanic" gehen die Schilderungen der Geretteten auseinander. Das ist begreiflich, wenn man sich vergegenwärtigt, daß das Schiff sieben Decke hatte und der Einzelne nicht beobachten konnte, was auf dem anderen Deck vor sich ging. Sicher ist nach der Aussage verschiedener Ueberlebender, daß das Schiff etwa mit 21 Knoten Geschwindigkeit fuhr, als es mit dem Eisberg zusammenstieß. Man glaubte offenbar, die „Titanic" würde infolge ihrer Dimensionen jedes Hindernis beseitigen. Bedenklich sind die Aussagen mehrer Zeugen, wonach die Offiziere den Befehl hatten, auf der ersten Reise einen Schnelligkeitsrekord aufzustellen. Um die Reise abzukürzen, habe das Schiff auch einen nördlicheren Kurs genommen. Als eine Dame dem Direktor der White Starlinie, Ismay, gegenüber von der Gefährlichkeit der Eisberge gesprochen und der Ansicht Ausdruck gegeben habe, man werde jetzt langsamer fahren müssen, habe dieser erklärt: „im Gegenteil wir fahren jetzt schneller."

Der Aufopferung und dem Heroismus des Kapitäns wird von allen Seiten das glänzendste Zeugnis ausgestellt. Bevor die Wellen ihn von seinem Posten herunterschleuderten, rief er noch durch das Sprachrohr der Menge im Schiffsraum zu: Zeigt euch als Briten. Einige haben gesehen, wie er noch im Wasser schwimmend zu helfen suchte. Als das Schiff entzweibrach, hob sich das Heck empor und Dutzende von Menschen sprangen im Schrecken ins Wasser und ertranken. Als die Neigung stärker wurde, verloren Hunderte das Gleichgewicht, glitten ins Wasser und ertranken ebenfalls. Hunderte suchten schwimmend Schiffstrümmer und Flöße zu erreichen. Nach einigen Berichten fanden noch zuletzt verzweifelte Kämpfe statt. Einige sollen in den Booten erschossen und andere erschlagen worden sein, als sie Boote zu erklettern versuchten. Einige Ueberlebende glauben, William Stead und Oberst Astor nach dem Untergang der Titanic auf einem Floß gesehen zu haben. Andere sagen, sie hätten den Oberst Astor zusammen mit Major Butt, dem Adjutanten des Präsidenten Taft, auf der Kommandobrücke gesehen. Unter den Ueberlebenden befinden sich auch 6 Chinesen, die sich unter den Sitzen der Rettungsboote versteckt hatten. Sie wurden erst entdeckt, als die Boote an Bord der Carpathia gebracht waren. Zwei andere Chinesen wurden durch das Gewicht der über ihnen sitzenden zu Tode gedrückt.

Der jungen Millionärin Margaret Hays wurden im Rettungsboot von unbekannter Seite zwei Knaben von zwei und drei Jahren in den Schoß gelegt. Die Kinder, welche französisch sprachen, wissen nicht ihre Namen, scheinen aber aus gebildeter Familie zu kommen. Fräulein Hays wird sie adoptieren, falls Angehörige nicht gefunden werden.

### Die Untersuchung.

Der Präsident der White Star Linie Bruce Ismay und der Vizepräsident Franklin erschienen heute, von einem Rechtsanwalt begleitet, pünktlich vor der Senatskommission. Ismay erklärte als Zeuge, er habe nichts zu verbergen. Die Schnelligkeit des Schiffes am ersten Tage sei ihm unbekannt, habe sich aber am zweiten Tag gesteigert. Die genaue Zeit, zu der der Unfall passierte, könne er nicht angeben. Die Schiffsmaschine mache in voller Kraft achtundsiebzig Umdrehungen; deren Zahl betrug zur Zeit des Unfalles nicht mehr als zweiundsiebzig. Nach dem Zusammenstoß sei er aufgestanden, habe sich angekleidet und sei zu dem Kapitän gegangen, der erklärte, daß das Schiff ernstlich gefährdet sei. Er hörte, daß das Nahen der Eisberge signalisiert war, sah aber keine vor dem Zusammenstoß. Von einer drahtlosen Meldung der „Olympic" über die Eisberge sei ihm nichts bekannt.

Die Untersuchungskommission beschloß, Ismay nicht nach England zu entlassen, obwohl er unverzüglich dorthin zurückzukehren wünschte. Ebenso sollen zwölf Mann der Besatzung und die vier geretteten Offiziere der „Titanic" zurückbehalten werden.

Der zweite Offizier Lightoller gibt an, er habe mit Kapitän Smith noch Sonntag Abend um 9,20 Uhr die drahtlosen Eisbergwarnungen erörtert, indessen sei die Schnelligkeit, welche 21 Knoten betrug, nicht verringert worden. Auch die Wachen wurden nicht verstärkt. Der Kapitän habe erklärt, das Wetter sei klar, sobald es aber trübe werde, müsse man langsamer fahren. Lightoller war mit dem Schiff untergegangen, zweimal unter Wasser gewesen und jedesmal von einer Explosion an die Oberfläche geworfen worden, hatte sich dann an einem gekenterten Rettungsboot festgehalten und war schließlich von einem anderen Boot aufgenommen worden. Während er im Wasser war, war neben ihm der Schornstein des Dampfers umgestürzt und hatte einige Leute erschlagen. Lightoller gab ferner an, die Boote seien gut besetzt gewesen und die Frauen hätten stets den Vortritt gehabt. In Bezug darauf, daß unter den Geretteten soviel Mannschaften seien, sagt er aus, daß von sechs aus dem Wasser aufgegriffenen Personen immer fünf Heizer oder Stewards gewesen seien. Nachdem die Titanic gesunken sei, seien einige Rettungsboote zur Unglücksstelle zurückgefahren, um noch Schwimmende aufzunehmen. An Bord der Titanic sei es zu keiner Panik, nicht einmal zu Klagen unter den Zurückbleibenden gekommen.

Wichtig erscheint noch die Aussage des geretteten Steuermanns Hichens: „Ich übernahm, sagt Hichens, „um 10 Uhr abends das Steuerruder für zwei Stunden. Auf der Brücke waren der erste, vierte und sechste Offizier, um 11 Uhr 40 Minuten kamen vom Auslug drei Gongschläge, das Signal, daß etwas rechts vorwärts sichtbar wäre. Um dieselbe Zeit telephonierte der Mann im Auslug, daß es ein großer Eisberg wäre. In demselben Augenblick, in dem der erste Offizier die Maschinen stoppte, ereignete sich der Zusammenstoß. Unmittelbar darauf gab er das Signal zum Schließen der wasserdichten Abteilungen. Der Kapitän kam aus dem Kartenhaus auf die Brücke. Seine ersten Worte waren: „Schließen Sie die Rottore", was bereits geschehen war. Das Schiff begann im Vorderteil rapid zu sinken. Alle Dampfsirenen blieben, die Maschinen wurden sofort zum Auspumpen verwendet, Notsignale abgeschickt, die ganze Besatzung wurde an Deck beordert. Jedem einzelnen Passagier und jedem Mann wurde ein Rettungsgürtel übergeben, der Befehl: „Frauen und Kinder zuerst!" wurde erteilt und ohne Panik durchgesetzt. Ich befand mich noch um 12 Uhr 25 Minuten am Steuerruder, weil ich nicht abgelöst wurde und es anders nicht verlassen durfte. Schließlich erhielt ich von zwei Offizieren den Auftrag, ein bestimmtes Boot zu übernehmen und mit Frauen zu beladen. Außer den Frauen waren nur ein Matrose und ich im Boot, als es ungefähr nach 1 Uhr niedergelassen wurde. Die „Titanic" hatte sechzehn Rettungsboote und zwei Collabsibelboote, die sämtlich abgelassen wurden. Soweit ich gesehen habe, waren sie auch durchaus besetzt.

Vor dem Senatskomitee sagte der Hilfsfunkentelegraphist der „Titanic", Bride, aus, daß 30 Minuten nach Aussendung des Hilferufs der Telegraphist des Lloyddampfers „Frankfurt", des angeblichen nächsten Dampfers, anfragte, was los sei. Der Senator Smith fragte, warum der „Frankfurt" die Sachlage nicht erklärt worden sei. Bride erwiderte darauf, daß jeder Telegraphist, sobald er einen Hilferuf erhalte, sofort den Kapitän benachrichtigen würde. Philipps gab der „Frankfurt" keine Auskunft, weil die „Carpathia" bereits unterwegs war. Der Telegraphist der „Carpathia" erklärte, daß er von der „Frankfurt" nichts gehört hätte. Marconi gab eine dahingehende Aussage, daß der Empfang des Notsignals CQD hätte genügen müssen, die „Frankfurt" zur Hilfeleistung zu bewegen. Senator Smith erklärte, es wäre das einfachste gewesen, der „Frankfurt" Auskunft zu geben.

**Bremen,** 22. April. Die Direktion des Norddeutschen Lloyd teilt ein Telegramm des Kapitäns der „Frankfurt" mit, wonach die Aussage des Telegraphisten Brede vor der Senatskommission unrichtig ist. Der Dampfer „Frankfurt" ist sofort nordwärts gesteuert und ist 10.50 an der Unfallstelle der Titanic eingetroffen. Die Entfernung betrug 150 Meilen. Die Frankfurt traf an der Unfallstelle drei weitere Schiffe.

**London,** 21. April. Der Dampfer „Virginian" ist in Liverpool angekommen. Der Kapitän berichtet, er sei am Morgen des 15. April kurz vor 5.45 Uhr, während er der „Titanic" zu Hilfe eilte, mit der „Carpathia", der „California", der „Frankfurt" und der „Baltic" in Verbindung gewesen, die alle zur „Titanic" fuhren. Um 6.10 Uhr morgens habe die „California" telegraphiert, daß die „Carpathia" Passagiere aus den Rettungsbooten an Bord nehme. Um 10 Uhr habe dann die „Carpathia" gemeldet: „Kehrt um, es ist alles in Ordnung". Aus diesem geht hervor, daß sich die „Frankfurt" nicht durch das sonderbare Verhalten Philips hat abhalten lassen, der „Titanic" zu Hilfe zu eilen.

### 1442 Tote, 705 Gerettete.

Newyork, 20. April. Die White-Starlinie gibt offiziell die Zahl der Umgekommenen auf 1442 an, verteilt wie folgt: erste Kajüte 124, zweite 196, Zwischendeck 518, Bemannung 596, Musik 8. Gerettet: erste Kajüte 202, zweite 115, Zwischendeck 178, Bemannung 210.

Eine strenge Bestrafung aller Schuldigen durch die englischen Gerichte wird erwartet. Der amerikanische Marinesekretär Meyer bereitet ein Gesetz vor, das mehr Rettungsboote und mindestens zwei Marconioperateure für jedes Schiff vorschreibt. Juristen sprechen die Ansicht aus, daß die White Star Linie die volle zivilrechtliche Verantwortlichkeit für die Verluste an Menschen, Leben und Eigentum treffe.

### Die Kurslinie.

Newyork, 20. April. Im hiesigen Institut für Seekunde ist eine Karte ausgestellt, auf der der Punkt verzeichnet ist, an dem die „Titanic" untergegangen ist. Dieser Punkt liegt nördlicher, als der ohnehin schon gefährliche Nordkurs der Amerikafahrer. Danach mußte die Titanic versucht haben, auf noch kürzerem Wege Newyork zu erreichen.

Newyork, 20. April. Das Hydrographische Amt der Vereinigten Staaten von Nordamerika hat die Schiffsgesellschaften angewiesen, den Seeweg ihrer transatlantischen Dampfer 180 Seemeilen südlicher, als den von der „Titanic" genommen, zu legen.

### Feuer im Kohlenraum.

Newyork, 20. April. Der Heizer Dilley von der „Titanic" erklärt, im Kohlenraum des Dampfers sei schon in Southampton Feuer ausgebrochen, zu dessen Bekämpfung zwölf Mann bestellt wurden. Diese hätten aber bis zur Stunde des Untergangs nichts gegen die Flammen ausrichten können. Die Offiziere hätten den Heizern streng verboten, darüber zu sprechen.

### Das tapfere Maschinenpersonal der „Titanic".

Newyork, 20. April. Das Maschinenpersonal der „Titanic" ist vollständig umgekommen. Der Steward Hardy erzählt, bei der Kollision seien 11 im Maschinenraum gewesen, während 22 geschlafen hätten. Letztere seien geweckt worden und hätten den Kameraden geholfen, das Feuer abzudämpfen. Unten wußte man schon bald nach der Kollision, daß der Dampfer verloren sei. Indessen blieben alle Mann auf ihren Posten, bis das Wasser eindrang, worauf sie auf Deck eilten, wo Hardy, als er das Schiff im letzten Boot als Ruderer verließ, 16 mit dem Obermaschinisten auf Deck im Gebet knieend sah.

### Die pflichttreuen Postbeamten.

Das Bundespostamt berichtet, die fünf Seepostbeamten auf der „Titanic" seien in Erfüllung ihrer Pflicht umgekommen. Sie hatten alle Postbeutel mit Einschreibbriefen auf Deck gebracht, um sie wenn möglich in Sicherheit zu bringen, und waren auf dem Dampfer, als er unterging.

### Späte Einsicht.

Newyork, 20. April. Alle Linien der internationalen Vereinigung der Handelsmarine werden nach einer Mitteilung des Präsidenten Ismay in Zukunft alle Dampfer mit genügend vielen Rettungsbooten und Flößen ausrüsten, um alle an Bord befindlichen Personen aufnehmen zu können.

Hamburg, 20. April. Obwohl die deutschen gesetzlichen Vorschriften über die Ausrüstung der Schiffe mit Rettungsbooten über die englischen weit hinausgehen, und somit nach dem Urteil der Behörde und der Sachverständigen die erforderliche Sicherheit gewährleistet ist, hat die Hamburg-Amerika-Linie beschlossen, über die gesetzlichen Vorschriften hinaus ihre Dampfer mit Rettungsbootraumen zu versehen und die Rettungsmittel so auszugestalten, daß unter allen Umständen für alle Personen an Bord gesorgt ist.

Washington, 19. April. Im Senat griff Mr. Rayner in einer Rede Mr. Bruce Ismay an. Er sagte, es solle gegen die Beamten der White Star Line strafrechtlich vorgegangen werden, weil die „Titanic" nicht genügend mit Rettungsbooten versehen war.

# Der italienisch-türkische Krieg.

### Die Spazierfahrt vor die Dardanellen.

Die italienische Aktion vor den Dardanellen hat ein überraschendes Ende gefunden. In Rom will man glauben machen, daß es sich nur um eine „Demonstration" gehandelt habe und die italienischen Kriegsschiffe hätten nur gefeuert, weil sie unerwarteterweise von den türkischen Forts beschossen worden seien. Daß auf der Spazierfahrt des zweiten Geschwaders die Hauptstadt der Insel Samos beschossen und die dortige türkische Kaserne in Trümmer geschossen wurde, gehört scheints auch in dieses Gebiet der Demonstration. Es ist übrigens denkbar, daß den Italienern um zweierlei zu tun war: erstens um die Ausdehnung des Kriegsschauplatzes festzustellen und die Türken zu veranlassen, die Meerenge zu schließen und damit internationale Verwicklungen hervorzurufen, die die Türkei zu einem Friedensschluß zwingen.

Diese Absicht ist vorübergehend geglückt. Die Schiffahrt ist gestört, doch dürfte die Sperre bald wieder aufgehoben werden. Wie aus Konstantinopel mitgeteilt wird, soll die türkische Regierung in Anbetracht der Schwierigkeiten, die sich einer dauernden Schließung der Dardanellen entgegenstellen, beschlossen haben, die Meerenge für die Schiffahrt wieder zu öffnen.

**Tschesme,** 21. April. Zwei italienische Kriegsschiffe bombardierten gestern Alatsata bei Tschesme, richteten aber keinen besonderen Schaden an. Auch die radiotelegraphische Station von Makri wurde bombardiert.

**Konstantinopel,** 21. April. Blättermeldungen zufolge kreuzt die italienische Flotte fortwährend im Archipel, besonders in der Umgebung von Chios.

**Konstantinopel,** 23. April. Dem Vernehmen nach werden die Dardanellen im Laufe dieser Woche für die Schiffahrt in einer schmalen Rinne wieder geöffnet werden.

# Aufstand in Fez.

### Fez von den Franzosen wieder genommen.

Paris, 20. April. Ein im Ministerium des Auswärtigen eingetroffenes Funkentelegramm aus Tanger meldet, daß die Verstärkungen aus Mekinez in Fez eingetroffen sind. Nach einem heftigen Kampf haben die französischen Truppen die von den Aufständischen besetzten Stellungen eingenommen. Die französische Flagge weht jetzt auf den Wällen. Die Ruhe ist wiederhergestellt. General Moinier wird heute in Fez erwartet.

Aus Fez wird vom 19. ds. Mts. gemeldet: Am Morgen haben Aufständische eine Anzahl Franzosen, die in englische Häuser geflüchtet waren, weggeführt, unter ihnen den Direktor und einen Angestellten des Credit Foncier. Eine Patrouille hat ein Hotel, in dem mehrere Europäer den Angriffen der Aufs-

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

ländischen Widerstand leisteten, entsetzt. Es wird befürchtet, daß einzelne von diesen Opfer des Aufstandes geworden sind.

**Paris**, 20. April. Wie der Kriegsminister Millerand mitteilt, sind gegenwärtig 26 570 Soldaten in Marokko, davon 7260 in den Gebieten von Mekines und Fez. Die scherifischen Truppen seien 6000 Mann stark, davon 4000 in Fez. Die Okkupationstruppen an der algerisch-marokkanischen Grenze belaufen sich auf 10 400 Mann.

**Tanger**, 20. April. Der Sturm auf Fez kostete den französischen Ersatztruppen acht Tote. Ein Hauptmann wurde verwundet. Der Sultan beabsichtigte, nach Dardebibagh zu flüchten, er blieb jedoch auf den Rat Regnaults unter dem Schutze einer Kompanie im Palast.

**Paris**, 21. April. Nach einer Meldung aus Tanger sollen bei dem Aufstand in Fez 15 französische Offiziere und Unteroffiziere niedergemetzelt worden sein, welche als Instrukteure der scherifischen Truppen angestellt waren. Es heißt, die aufrührerischen Soldaten hätten den Leichen die Köpfe abgeschnitten, sie auf Lanzen gespießt und durch die Stadt getragen. Sofort bei dem Ausbruch des Aufstandes plünderten die Aufrührer das Judenviertel, das zur Verhinderung weiterer Ueberfälle von Truppen besetzt wurde.

## Württemberg.

### Württembergischer Landtag.

**Stuttgart**, 20. April. In der Abgeordnetenkammer kamen zuerst die Anfragen wegen der

**Erdbebenschäden**

zur Verhandlung. Die Anfrage der Volkspartei erkundigt sich nach dem Ergebnis der Erwägungen der Regierung über die Versicherung gegen Erdbebenschäden. Die sozialdemokratische Anfrage wünscht Auskunft darüber, ob die Regierung gewillt sei, die durch die Erdbeben geschädigten minderbemittelten Personen für die erlittenen Schäden zu entschädigen und eine Entschädigungspflicht für die Erdbebenschäden in Verbindung mit der Gebäudebrandversicherung einzuführen.

Abg. Betz (Bp.) begründet die volksparteiliche Anfrage damit, daß seit dem Erdbeben am 16. November v. J. ein Teil des Landes fortgesetzt von Erdbeben beunruhigt werde. Zur Beruhigung würde es dienen, wenn der Minister die Erklärung abgeben würde, daß Schäden, die infolge solcher Naturereignisse eintreten, in Verbindung mit der Gebäudebrandversicherungsanstalt gedeckt werden.

Abg. Mattutat (Soz.), der die von ihm und seinen Genossen eingebrachte Anfrage begründete, schilderte im einzelnen die Schäden des großen Bebens und der fortwährenden Nachbeben besonders in dem Oberamt Balingen, die sich auf ca. 300 000 Mark belaufen. Auch die Rutschungen bei Margrethausen seien eine Folge der letzten Beben. Es sei zwar eine Wohltätigkeitsaktion eingeleitet worden, doch habe diese kein so großes Ergebnis gehabt, daß eine einigermaßen ausreichende Unterstützung hätte gewährt werden können. Eine Versicherung gegen Erdbebenschäden müsse noch näher geprüft werden. Am besten wäre ja eine Reichsversicherung aber hiefür und ebenso auch für Württemberg dürfe eine Versicherung wenig Aussicht auf Erfolg haben, da eine solche den Einzelnen zu sehr belaste. Der Redner trat dann dafür ein, die durch die Erdbeben dieses und des letzten Jahres geschädigten minderbemittelten Personen für die erlittenen Schäden zu entschädigen und eine Entschädigungspflicht für Erdbebenschäden in Verbindung mit der Gebäudebrandversicherung einzuführen.

Der Minister des Innern v. Pischek erklärte, die Regierung habe die Frage einer Versicherung schon anläßlich der Vorbereitungen zu dem neuen Gebäudebrandversicherungsgesetz geprüft, sei aber zu einem negativen Resultat gekommen. Eine geordnete Versicherung müsse die Möglichkeit einer Katastrophe verhüten und hiefür würden die Beiträge viel zu hoch. Der Wert der bei der Gebäudebrandversicherung versicherten Gebäude in Württemberg betrage 4600 Millionen Mark, nehme man an, daß durch eine Erdbebenkatastrophe nur 1 Prozent der Gebäude zerstört werde, so müßte sich der zur Verfügung stehende Fonds auf mindestens 46 Millionen Mark belaufen. Die Einführung einer allgemeinen Zwangsversicherung erscheine nicht gerechtfertigt, eine freiwillige hätte aber nicht die genügende Lebensfähigkeit. Sodann erwähnte der Minister die Entschädigungen, die an die betr. Gemeinden, besonders Margrethausen, aus den Sammlungen geleistet worden sind. Außerdem seien Margrethausen aus Staatsmitteln 6000 Mark gewährt worden. Es dürfte also alles geschehen sein, was man von der Regierung habe erwarten können. Die von den Abgg. Mattutat und Gen. gestellte Anfrage, ob die Regierung minderbemittelte Personen nicht entschädigen wolle, widerspreche der bisherigen Uebung, da von Staatswegen Entschädigungen nicht unmittelbar an die Geschädigten, sondern nur an die Gemeinden gewährt werden.

Abg. Rübling (Bk.) glaubt, wenn der Beitrag zur Erdbebenversicherung nicht mehr als 2 Prozent der Gebäudebrandversicherungsbeiträge betrage, dann wäre die Frage gelöst.

Unter der Heiterkeit des Hauses meinte dazu der Minister des Innern, Rübling sei in diesem Fall kein guter Rechner, denn nach seinen Angaben würde es mindestens 150 Jahre dauern, bis nur 1 Prozent der Gebäude im Lande durch die Versicherung gedeckt sei.

Abg. Gauß (Vp.) wies darauf hin, daß die Erdbebengefahr, wie sie auf Handel und Gewerbe wirke, von viel größerer Tragweite, als der durch sie verursachte direkte Gebäudeschaden sei. Unter ihr könne die gesamte wirtschaftliche Entwicklung einer Gegend kotleiden. Die Schwierigkeiten einer Versicherung seien groß, aber nicht unüberwindlich. Die Versicherung müsse obligatorisch sein und für das ganze Land eingeführt werden. Das Deckungsverfahren scheide aus, nicht so das Umlageverfahren. Aus den Ausführungen des Ministers gehe hervor, daß die Regierung die Angelegenheit noch nicht erschöpfend behandelt habe.

Abg. Kübel (D. P.) vertrat die Ansicht, daß eine Erdbebenversicherung nur international geregelt werden könne. Höchstens sei die Ansammlung eines Fonds angebracht, der im Fall einer Katastrophe bis zu seiner Erschöpfung herangezogen werden müßte.

Abg. Haußmann (Vp.) wies nach, daß kleine Sicherungen großer Art zweifellos möglich sind und ersuchte den Minister, die Frage weiter zu verfolgen. Wenn eine Katastrophe einträte, dann müsse der Staat ja doch auch einspringen. Den Geschädigten solle ein Steuernachlaß gewährt und ein Spezialgesetz für Erdbebenzeiten vorgesehen werden.

Abg. Liesche (Z.) meinte, ironisch gegen den Abg. Kübel gewandt, einer internationalen Versicherung wolle er das Wort nicht reden. Den Schädigungen des Realkredites müsse entgegengewirkt werden, die Regierung dürfe hier nicht auf halbem Wege stehen bleiben.

Auch der Abg. Mattutat (Soz.) sprach sich über die ablehnende Haltung der Regierung abfällig aus.

Ziemlich erstaunlich war nach all den verschiedenen Vorschlägen die Auffassung des Ministers v. Pischek, der in seinem Schlußwort meinte, ein praktikabler Weg, den die Regierung gehen könne, sei auch in der Debatte nicht gezeigt worden. Gegen indirekte Schädigungen, also die Schädigung von Handel und Gewerbe, gäbe es kein Mittel.

Der Abg. Gauß (Vp.) erwiderte ihm, daß eben durch die Schaffung einer Versicherung auch eine größere Sicherheit und Bereitwilligkeit des Kapitalmarktes geschaffen werde.

Nach kurzer weiterer Debatte wurde der Gegenstand verlassen und die Beratung des Gesetzentwurfes über die israelitische Religionsgemeinschaft fortgesetzt. Große prinzipielle Gegensätze kamen hier nicht mehr zum Austrag.

*

**Stuttgart**, 21. April. Der nationalliberale Vertretertag Württembergs spricht der Reichstagsfraktion unter der bewährten Leitung Bassermanns sein Vertrauen auf zuverlässige nationale Haltung und Vertretung zeitgemäßer liberaler Forderungen aus, bedauert die Nichteinbringung der Erbschaftssteuer und erwartet schließlich eine Verständigung mit den Jungliberalen bei Aufrechterhaltung des Reichsverbandes.

**Stuttgart**, 20. April. Im Schwäbischen Schillerverein trug heute anläßlich der 16. Mitgliederversammlung Geheimer Hofrat Professor Dr. Güntter den Jahresbericht vor und teilte mit, daß die Befürchtungen, bei dem notwendig werdenden Umbau der Akademie könnte jede Erinnerung an Schillers Aufenthalt in der Karlsschule verschwinden, unbegründet seien. Der König habe ihn gestern noch ermächtigt, auszusprechen, daß ihm die Erhaltung der Räumlichkeiten in der Akademie, die mit Schillers Aufenthalt in der Karlsschule in engere und sichere Beziehung gebracht werden können, am Herzen liege. Aus dem Kassenbericht ist zu entnehmen, daß der Verein 2671 Mitglieder zählt und über ein Vermögen von 63 025 Mark verfügt. Das Schillermuseum in Marbach hat wieder zahlreiche Stiftungen erhalten und Erwerbungen vorgenommen, desgleichen die Schillerbibliothek und die Bibliothek „Schwäbischer Dichter", die nunmehr 11 000 Werke umfassen. Die Handschriftensammlung erhält einen Zuwachs von 2036 Nummern, die Bildersammlung einen solchen um 219 Nummern. Sie zählen nunmehr 57 000 bezw. 3000 Nummern.

**Stuttgart**, 20. April. Die Fischereivereine sind durch das neue Sportelgesetz ebenso wie die Gastwirte schwer betroffen worden, weil sie für jedes Fischwasser, das sie besitzen, besondere Fischerkarten brauchen und eine besondere Sportel bezahlen müssen. Der Landesfischereiverein und der staatliche Fischerei-Sachverständige Prof. Dr. Sieglin in Hohenheim streben gemeinsam dahin, daß entweder das Fischereigesetz geändert oder ein neues Fischereigesetz eingebracht werde, wofür der Entwurf vorliegt. Die Anträge gehen dahin, Berufsfischer und Fischereiaufseher von der Sportel zu befreien, alle übrigen Fischer für die Ausstellung einer Karte mit einer Sportel von 5 Mk. und falls sie Reichsausländer sind von 20 M zu belasten. Die Karte soll für das ganze Land und über die Dauer des Kalenderjahres gelten.

**Besigheim**, 20. April. Die Fortschrittliche Volkspartei des Oberamtsbezirks Besigheim hat die Landtagskandidatur dem Herrn Dr. med. Laggai in Bietigheim angetragen, welcher sich zur Annahme bereit erklärt hat.

**Waiblingen**, 20. April. Der Schwäbische Sängerbund hat mit der Gemeinde Schnait einen Vertrag geschlossen, nachdem ihm die zwei Zimmer im Geburtshaus Silchers zur Einrichtung eines Silchermuseums überlassen werden.

**Vom Bodensee**, 20. April. Nach einer dem Schwarzwälder Boten zugegangenen Information kann jetzt als feststehend damit gerechnet werden, daß Kaiser Wilhelm gelegentlich seiner Reise in die Schweiz während eines Tages an der diesjährigen Bodenseeregatta teilnehmen wird.

## Nah und Fern.

**Brandfälle.**

In Großbottwar brannten drei Wohnhäuser und 3 Scheunen nieder. Die Ursache ist noch nicht ermittelt. Die Namen der Besitzer sind: Karl Riedel, R. Dietrich, Metzger und Konrad Hirzer.

Sonntag morgen brannte das Anwesen des Käsereibesitzers Ott in Gaishaus Gde. Wolfegg nieder. Die Mutter des Besitzers und ein 4½ Jahre alter Knabe kamen in den Flammen um. Sämtliches Inventar sowie ein Pferd, einige Kühe und Schweine sind mitverbrannt. Die Ursache des Brandes ist unbekannt.

Wie zu dem Brand in Gaishaus weiter mitgeteilt wird, ist der Käsereibesitzer Ott unter dem Verdacht der Brandstiftung verhaftet worden.

## Gerichtsaal.

**Stuttgart**, 20. April. (Schwurgericht.) Tagesordnung für die Sitzungen des Schwurgerichts im II. Quartal: Dienstag 24. April Anklagesache gegen den ledigen Bürodiener Karl Renz von Botnang, wegen Fälschung öffentlicher Urkunden u. a. Mittwoch, 24. April.: 1. gegen die Kellnerin Amalie Beser von Höchenschwandt, 2. den verh. Wirt Johannes Wörnle von Ostdorf wegen Meineids, bezw. Anstiftung hiezu. Donnerstag, 25. April gegen 1. den verh. Zimmermeister Jakob Fröschle, 2. der ledigen Maurergesellen Richard Fröschle, 3. den ledigen Zimmergesellen Friedrich Fröschle von Kirnnat, wegen Körperverletzung mit nachgefolgtem Tod. Freitag 26. April gegen den verheirateten Taglöhner Michael Straßer von Böpsingen, wegen versuchter Notzucht. Samstag 27. April gegen 1. den verheirateten Schweißer Napoleon Somaggio von Sarago, 2. dessen Ehefrau Marie Somaggio, 3. den ledigen Fabrikarbeiter Josef Schuster von München, wegen Falschmünzerei u. a. Montag, 29. April gegen den verh. Wirt Wilhelm Franken von Aachen, wegen Verbrechens wider die Sittlichkeit. Dienstag, 30. April gegen die Fräsersehefrau Sofie Haderer von Oberesslingen wegen Abtreibung. Mittwoch, 1. Mai gegen den verh. Handlungsgehilfen Theodor Bettle von Zuffenhausen wegen Vergehens gegen das Patentgesetz; am gleichen Tag vormittags 11 Uhr gegen den verh. Redakteur Eugen Heinz von Waldenbuch, wegen Vergehens wider die Sittlichkeit begangen durch die Presse. Donnerstag, 2. Mai gegen den verh. Bankbeamten Johannes Weiß von Hohenstadt, wegen Münzverbrechen. Freitag, 3. Mai gegen 1. den ledigen Eisenbahnbeamten Heinrich Isenarm von Straßburg, 2. den ledigen Metzgergesellen Karl Holzschuh von Rappoltsweiler, 3. den verheirateten Bauschlosser Josef Hirsch von Straßburg wegen Fälschung öffentlicher Urkunden und Betrug. Montag, 6. Mai gegen die Fabrikarbeiterin Gertrud Sachsenmaier von Serdorf, wegen Meineids. Ein Nachtrag folgt.

**Stuttgart**, 19. April. Drei Hasen kamen einen Bauersmann von Heimerdingen teuer zu stehen. Er kaufte nach einer Treibjagd einen Hasen und sah dabei, wo die geschossenen Hasen an der Stange hingen. Diese reizten seine Begierde so sehr, daß er durch ein Fenster in den Raum einstieg und drei Hasen wegnahm. Am andern Tag kam der Landjäger zu ihm und die Folge war eine Anklage wegen schweren Diebstahls. Mit seinem Vorbringen, daß er nur einen Spaß habe machen wollen, drang er vor Gericht nicht durch und die Hasen kosteten ihn 3 Monate Gefängnis, die Mindeststrafe für schweren Diebstahl.

**Heilbronn**, 20. April. Der heutige Fall betraf den 31 Jahre alten ledigen Pferdeknecht Christian Friedrich Stern von Bühl, Gde. Untersteinbach OA. Oehringen, wegen Meineids. Die Anklage vertrat Staatsanwalt Mühling, die Verteidigung führte Rechtsanwalt Hartmann. Der Angeklagte ist schon sehr oft vorbestraft. Seit seinem 16. Jahre reiht sich bei ihm Strafe an Strafe, meist wegen Diebstahl. In diesem Fall ist Stern beschuldigt, am 23. Januar 1912 vor dem Schöffengericht in Besigheim in der Klagesache des Christian Kohler von Dürrenzimmern gegen die Eheleute Griesinger von Lauffen wegen Körperverletzung einen Meineid geschworen zu haben. Die Frau Griesinger hatte damals mit ihrem Vater Kohler Streitigkeiten, in deren Verlaufe ihr Mann dazu kam und seinen Schwiegervater mißhandelte. Der Angeklagte hatte nun als Zeuge angegeben, er sei während der Streitigkeiten in der Griesinger'schen Wirtschaft in Lauffen gewesen und habe den ganzen Vorfall mit angesehen. Durch die Zeugenaussagen wurde aber einwandfrei festgestellt, daß sich Stern nicht in der Wirtschaft befunden, sondern auf dem Güterbahnhof und Obst ausgeladen hatte. Im Verhör bestreitet der Angeklagte jede Schuld und hält immer noch aufrecht, den Vorfall mit angesehen zu haben. Hierauf folgten die Zeugenvernehmungen. Zeuge Emil Kast hatte den ganzen Vorfall, soweit er in den Wirtschaftsräumen spielte, mit angesehen, hatte aber den Stern nicht bemerkt. Seine Ehefrau Friederike Kast hatte vom Fenster aus den Angeklagten, kurz bevor Kohler kam, fortgehen sehen. Zeugin Christine Müller hatte den Angeklagten während des Streites zwischen Griesinger und Kohler von der Haustüre aus auf dem Güterbahnhof bemerkt. Der 17 Jahre alte Zeuge Hermann Wolf gibt mit Bestimmtheit an, daß Stern während des Streites nicht in der Wirtschaft, sondern bei ihm auf dem Güterbahnhof gewesen sei. Die Aussagen der Griesinger'schen Eheleute bezeugten, ebenfalls die Abwesenheit des Angeklten. Zeuge Christof Kohler gibt an, durch die Aufforderung des Angeklagten veranlaßt gewesen zu sein, Anzeige gegen die Griesinger'schen Eheleute zu erstatten. Stationskommandant Merz von Brackenheim verlas die Aussagen, die Stern bei der Anzeige gemacht hatte. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage auf Meineid. Das Urteil lautete auf 2 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust, wovon 1 Monat Untersuchungshaft in Abrechnung kommt.

## Vermischtes.

**Schwäbische Gedenktage.**

Am 22. April 1525 nahmen die aufständischen Bauern das Städtchen Besigheim ein.

Am 23. April 1823 ist in Ilingen OA. Maulbronn als Sohn des Schulmeisters der bekannte Orientalist Professor August Dillmann in Berlin geboren. Er starb 1894.

Am 24. April 1750 starb in Stuttgart der ehemalige Obervogt von Hohenbeilstein und nachmalige Geheime Rat und Oberjägermeister Geyer von Geyersberg, ein Nachkomme von ihm ist der gegenwärtige Großherzog Friedrich II. von Baden. Der Sohn Geyers, vermählt mit einer Gräfin Sponeck, hatte eine Tochter, Louise Karoline, die die Geliebte des Markgrafen Karl Friedrich von Baden-Durlach war, der sie später zur Gemahlin erhob. Sie starb „ebenbürtig" am 23. Juli 1820. Ihr Sohn war der Großherzog Leopold, ihre Enkel die Großherzoge Ludwig und Friedrich II. von Baden.

Am 25. April 1555 ist der nachmalige Professor der hebräischen Sprache Weigenmeir in Tübingen geboren, der infolge eines merkwürdigen Geschicks in Padua am 9. März 1599 in Padua starb. Herzog Friedrich hatte bekanntlich eine große Vorliebe für Alchemie. Da seine „Goldmacher" ihm oft Formeln vorlegten in unbekannten Sprachen, glaubte er, sie erklärt zu sehen, wenn jemand Arabisch könne. Weigenmeir erhielt von ihm 200 Gulden zu einer Reise nach Padua, Rom und Venedig, um dort Arabisch zu lernen. In Padua wurde er vom Fieber ergriffen und starb, ohne dem Herzog durch seine erworbenen Kenntnisse nutzen zu können.

## Handel und Volkswirtschaft.

**Schlacht-Vieh-Markt Stuttgart.**

20. April 1912.

| | Großvieh: | Kälber: | Schweine: |
|---|---|---|---|
| Zugetrieben | 120 | 173 | 172 |

Erlös aus ½ Kilo Schlachtgewicht:

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Ochsen. | 1. Qual., | von 101 bis 104 | | Kühe | 2. Qual | von — „ — |
| | 2. Qual., | „ — „ — | | | 3. Qual., | „ — „ — |
| Bullen | 1. Qual., | „ 88 „ 92 | | Kälber | 1. Qual., | „ 114 „ 119 |
| | 2. Qual., | „ 88 „ — | | | 2. Qual., | „ 110 „ 113 |
| Stiere u. Jungr. | 1. „ | „ 103 „ 105 | | | 3. Qual. | „ 105 „ 109 |
| | 2. Qual., | „ — „ — | | Schweine | 1. „ | „ 74 „ 75 |
| | 3. Qual., | „ — „ — | | | 2. Qual., | „ 72 „ 73 |
| Kühe | 1. Qual., | „ — „ — | | | 3. Qual., | „ — „ — |

Verlauf des Marktes: mäßig belebt.

**Konkurs-Eröffnungen.**

Adolf Auerbach, Kaufmann, Inhaber eines Kolonialwarengeschäfts in Stuttgart, Seidenstraße 4 p.
Sommer, Karl, alt, Bauer in Zaberfeld.
Bleicher Max, Kaufmann in Gmünd.
Gottlob Lacher, Seilermeister in Ditzingen.
Nachlaß des am 23. März 1912 in Dettingen a. Erms verstorbenen Jakob Handel, gewes. Gipsers in Dettingen a. E.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

## Lokales.

Wildbad, den 23. April.

*** Das vom Schützen-Verein veranstaltete Schluß- und Preisscheiben erfreute sich sehr reger Anteilnahme. Die Ehrenscheibe errang mit dem besten Schuß Herr Hotelier H. Heinzerling. Der gestrige Abend ließ so recht wieder den Urquell echten Schützenhumors zum Durchbruch bringen.

*** **Dienstesnachrichten.** Die von dem Forstamtmann Grammel in Enzklösterle nachgesuchte Entlassung aus dem Staatsdienst wurde genehmigt.

Die Bewerber um die ständige Lehrstelle in Wildbad-Sprollenhaus, Bez. Neuenbürg mit freier Wohnung und der Belohnung für Abteilungsunterricht haben sich bis 11. Mai beim Kgl. Evang. Oberschulrat zu melden.

Bei der in der Zeit vom 26. März bis 15. April lfd. Js. vorgenommenen Prüfung für den mittleren Finanzdienst ist der Kandidat Heinrich Greiner von Wildbad für befähigt erklärt worden und hiemit in das Verhältnis eines Finanzpraktikanten eingetreten.

*** **Wildbad,** 23. April. Die für vergangenen Sonntag von der Sozialdemokratischen Partei im Gasthaus zum „Badischen Hof" einberufene Volksversammlung war sehr mäßig besucht. Der Referent verbreitete sich im allgemeinen über die Steuerpolitische Lage des Reiches und versuchte den Beweis zu erbringen über die von der Sozialdemokratischen Partei aufgestellten Behauptung der ungleichmäßigen, für das werktätige Volk zu hohen Steuern Im weiteren Verlauf seiner Rede, die wirklich nur politische Streiflichter für die Erschienenen waren, schritt er in der Aufklärung der Besteuerung der einzelnen wirtschaftlichen Schichten und Interessengebilden in unserem Vaterlande fort. Programmäßig versuchte der Redner, Herr Landtagsabg. Otto Wasner aus Stuttgart eine möglichst Kontrastreiche Zusammenstellung der Besteuerung des Volkes und des Kapitalismus zu erzielen. Auch über die Höhe der Sporteln bei Hochzeiten, Familienfeiern, Unterhaltungen etc. kam Redner zu sprechen Auch die übrigen „glorreichen Errungenschaften der große Reichsfinanzreform" vulgo Volksbelastungs- und Daumenschraubensession des Reichstags gingen durch die Wäsche. Der Inhalt und Drehstoff der ganzen Rede ist natürlich, wie in allen von der sozialdemokratischen Partei einberufenen Versammlungen, der Gleiche gewesen. Man konnte aus der Rede ganz deutlich die Forderung entnehmen: wir wollen keine Besteuerung des werktätigen Volkes nach seinem Verdienste, sondern wir bedürfen und fordern eine Besteuerung desselben nach seinem materiellen Verbrauch. Von der Zusagung der freien Diskussion nach dem Vortrage machte niemand Gebrauch und verlief die Versammlung im gewissen Sinne sehr indifferent.

---

Die

# Frühjahrskontrollversammlungen

finden im

**Kontrollbezirk Neuenbürg** 2c. statt im **Kontrollplatz Wildbad**

**am Mittwoch, den 24. April 1912**

**nachmittags 2 Uhr**

**in der Turnhalle für die Gemeinde Wildbad.**

Zu den Kontrollversammlungen haben zu erscheinen:

1. Die Herren Offiziere, Sanitätsoffiziere, Veterinäroffiziere und oberen Militärbeamten der Reserve und Landwehr 1. Aufgebots.

2. Sämtliche Reservisten und Landwehrleute 1. Aufgebots, sowie sämtliche Ersatzreservisten (einschl. der zeitig als feld- und garnisondienstunfähig und der zeitig oder dauernd als nur garnisondienstfähig bezeichneten Mannschaften).

3. Die zur Verfügung der Truppenteile und Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften.

4. Diejenigen Mannschaften, die als zeitig halb- und ganzinvalide anerkannt sind

Diejenigen Mannschaften der Jahresklasse 1900, die in der Zeit vom 1. April bis 30. September in das stehende Heer eingetreten sind, werden im letzten Jahre ihrer Dienstpflicht in der Landwehr 1. Aufgebots bei der Herbstkontrollversammlung zur Landwehr 2. Aufgebots überführt und sind von der Teilnahme an der Frühjahrskontrollversammlung dieses Jahr entbunden; dieselben haben dagegen bei der Herbstkontrollversammlung d. Js. zu erscheinen.

**Militärpässe** nebst den darin befindlichen **Kriegsbeorderungen** bezw. **Paßnotizen,** sowie **Führungszeugnisse** sind mit zur Stelle zu bringen.

**Da diesmal Körpermessungen stattfinden, haben sämtliche Mannschaften im sauberen Anzuge zu erscheinen.**

Stöcke, Schirme, Zigarren 2c. sind vor Beginn der Kontrollversammlungen abzulegen.

Orden und Ehrenzeichen sind anzulegen.

Unentschuldigtes Fehlen, sowie verspätetes Erscheinen wird mit Arrest bestraft.

Anzug der Herren Offiziere, Sanitätsoffiziere, Veterinäroffiziere und oberen Militärbeamten der Reserve und Landwehr: Ueberrock u. Mütze.

Calw, den 28. März 1912.

**Kgl. Bezirkskommando.**

Vorstehendes wird hiemit öffentlich bekannt gemacht.

Wildbad, den 6. April 1912.

**Stadtschultheißenamt:** Bätzner.

---

Wildbad

## Hochzeits-Einladung.

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer

**Hochzeit-Feier**

**heute Dienstag abend**

in das **„Schwarzwald-Hotel"** zu einem Glas Wein höflichst einzuladen.

**Gottlob Mayer** Schreinermstr. — **Luise Schweizer** geb. Treiber.

---

**Prima**

# rote Saat- und Speisekartoffeln

sind eingetroffen und können am Bahnhof gefaßt werden.

**Wilhelm Rath,** Buchbinder.

---

## Zahn-Praxis Zittel

75 I Hauptstrasse 75 I

unterhalb goldner Stern.

**Erstes und ältestes Atelier am Platze.**

**Bestellt bei sämtlichen Krankenkassen.**

---

**Wanzen, Käfer, Mäuse etc.** werden **radikal ausgerottet** durch D. V. g. U.

**Anton Springer, Pforzheim**

Scheuernstr. 10. Telefon 1923.

---

**Junges Fräulein,** gr. Erscheinung aus anständiger Familie perf. in Küche und Haushalt sucht

**passenden Wirkungskreis**

bei älterem Herrn oder Dame evtl. auch Badepension. Offerten unter **F. R. 94** an **Haasenstein u. Vogler, A.-G. Pforzheim.**

---

Wer seine

# Eier z. Einkalken

wieder von mir besorgt haben will, tut gut daran, mir im Laufe dieser Woche noch Bestellung zu machen, damit ich, wenn der geeignete Moment gekommen ist, abschließen kann.

Achtungsvoll

**Robert Treiber.**

---

**Machen Sie einen Versuch mit**

## Breisgauer Mostansatz

**und Sie werden überrascht sein von der Güte, Haltbarkeit und Bekömmlichkeit des daraus bereiteten Getränkes.**

**Achten Sie auf obige Schutzmarke.**

Zu haben bei:

**Herm. Großmann,** Wildbad.

**Consum Verein Calmbach**

---

Verkaufsstelle für Wildbad:

**Christian Brachhold.**

---

Tüchtiges

## Zimmermädchen

welches auch servieren kann, **sucht Stelle sofort oder bis 1. Mai.** Gute Zeugnisse zu Diensten. Offerten erbeten unter **M. B. Dobel,** postlagernd.

---

# Kitzchen

**ganz oder geteilt** empfiehlt

**Adolf Blumenthal.**

---

**Farben** trocken und in **Oel,** streichfertig,

erhalten Sie in jedem gewünschten Ton in der

**Drogerie Grunduer.**

---

**Stadt Wildbad.**

# Vergebung von Schotterbeifuhren

**im öffentlichen Abstreich**

**am 24. April, vormittags 11 Uhr, im Sitzungssaal des Rathauses.**

In die Haupt- und die König Karlstraße sind zusammen 520 Kubikmeter Walzschotter ab Bahnhof beizuführen, samt Entladen des Wagons zu 1.80 Mk = 936 Mk. Es sind die Bedingungen der Jahresakkords zu Grunde gelegt.

**Stadtbauamt Wildbad**

Munk.

---

# Persil

für

## Kinderwäsche

(Wichtig-lesen!)

**Das selbsttätige Waschmittel.**

Unentbehrlich für jeden kinderreichen Haushalt. Vereinfacht und erleichtert das tägliche Waschen der Säuglingswäsche, macht sie

**geruchfrei**

und schneeweiß, selbst wenn vorher stark vergilbt. Bestes Desinfektionsmittel bei Krankheiten.

*Erprobt u. gelobt!*

Nur in Originalpaketen, niemals lose.

HENKEL & CO., DÜSSELDORF. Allein. Fabrik. a. d. allbeliebten

**Henkel's Bleich-Soda**

---

Kragen, Manschetten, Krawatten, sowie Weiß- Woll- und Kurzwaren. Große Auswahl der neuesten Hand-Arbeiten, fertige Stickereien, sowie sämtliche Stickmaterialien, Strick, Woll- und Häkelgarne zu den billigsten Preisen.

Großes Lager reinwollener, baumwollener Trikot-Unterkleider, Strümpfe halbwollener, baumwollener Socken u. Trotteur- u. Waschtücher; größte Auswahl in Blusen, von einfachsten bis feinsten, sowie Röcken in Flanell, Leinen, Lister Moiree und Seide. Schürzen aller Art.

**Erste und älteste Verkaufsstelle der Prof. Dr. Jaegers Unterkleidung.**

Hauptstr. 104. **Geschwister Freund,** Hauptstr 104.

---

# Viele Tausende

verdanken ihr ausgezeichnetes Wissen, ihre sichere, einträgliche Lebensstellung einzig dem Studium der weltbekannten **Selbst-Unterrichts-Werke** Methode Rustin **1. Der wissenschaftlich gebildete Mann. 2. Der gebildete Kaufmann. 3. Der Bankbeamte. 4. Das Gymnasium. 5. Das Realgymnasium. 6. Die Oberrealschule. 7. Das Abiturienten-Examen. 8. Die höhere Mädchenschule. 9. Die Handelsschule. 10. Die Mittelschullehrerprüfung. 11. Einjährig-Freiwilligen-Prüfung. 12. Der Präparand. 13. Der Militäranwärter. 14. Die Studienanstalt. 15. Das Lehrerinnen-Seminar. 16. Das Lyzeum oder Höhere Lehrerinnen-Seminar. 17. Das Konservatorium.** Glänzende Erfolge. Grosse Sammlung von Dank- und Anerkennungsschreiben kostenlos. Ansichtssendungen bereitwilligst. — Kleine Teilzahlungen.

**Bonness & Hachfeld,** Verlagsbuchhandl., Potsdam. 80.

---

# LINOLEUM!

Ich empfehle in großer Auswahl

**Inlaid, Mottled, Granit und Druckware**

**zu den billigsten Preisen.**

**Linoleum-Teppiche, Linoleum-Läufer, Linoleum-Vorlagen.**

**Reste weit unter Preis.**

Telephon 3.2 **Ph. Bosch.** Telephon 32.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw